

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

pro Quartal 1.40 M. Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeitungspreis der Inkrate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht. d. d. Post 1.69 M.

Nummer 140

Samstag, den 24. November 1917

39. Jahrgang

Waffenstillstand an der Ostfront?

London, 21. November. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die Bolschewiki-Regierung den Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich den feindlichen Befehlshabern mit dem Angebot eines Waffenstillstandes zur Eröffnung von Friedensverhandlungen zu nähern.

Amtliche Nachrichten. Für die Schafhalter.

Mit Rücksicht darauf, daß der Pferchertrog bisher die Unkosten der Schafhaltung nicht voll gedeckt hat, müssen die Schafhalter die Kosten der Bockhaltung tragen. Es wird dafür eine Gebühr von 1,50 Mark pro erhaltenes Lamm jährlich festgesetzt. Der Betrag ist direkt an den Schäfer Eichhorn zu zahlen.

Camberg, den 22. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Kriegsfamilien - Unterstützung
pro Monat November wird am Montag, den 26. November d. Js., Nachmittags von 3-4 Uhr, im Rathause Zimmer Nr. 4 ausbezahlt.

Camberg, den 22. November 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Stangenanzuhr.

Die Anzehr von 335 Stangen 3. Klasse und 70 Stangen 4. Klasse aus Distrikt Sohl, an den Bullenstall soll vergeben werden. Angebots erwarten wir bis Dienstag, den 27. 1. Mts.

Camberg, den 22. November 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.
W. I. B. Großes Hauptquartier, 21. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte das Feuer von Mittags an bei Dymunde und oom Houthouster Walde bis Bevelaere auf. Zwischen Poelcapelle und Paschendaale nahm es auch gegen wieder große Heftigkeit an. Gesteigerter Feuerwirkung im Artois folgten an mehreren Stellen feindliche Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden. Zwischen Arras und St. Quentin leitete starker Artilleriekampf englische Angriffe ein, deren Hauptstoß zwischen den von Bapaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen angelegt war. Während dieser den Einbruch unserer Stellung in Richtung auf Combrai erzielte, hatten die nördlich und südlich vom Hauptkampffelde bei Rencourt und Bendhuille geführten Nebenangriffe drüßig begrenzte Ziele. Zwischen Fontaine les Croisilles und Rencourt konnte der Gegner bis über unsere vorderste Linie hinaus vordringen. Auf dem Hauptangriffsfeld gelang es dem Feinde unter dem Schutze zahlreicher Panzerkraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven fingen den Stoß in rückwärtigen Stellungen auf. Die in der Kampfzone gelegenen Ortschaften, unter ihnen

Braincourt und Marceing blieben dem Feinde. Teile des in der Stellung eingebauten Materials gingen verloren. Südlich von Bendhuille brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen. Bei und südlich von St. Quentin war der Artillerie und Minenwerferkampf zeitweilig gesteigert. Ein am Abend nördlich von Maincourt erfolgter Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen. Das scharfe Feuer in den Kampfabschnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach; heute früh hat es bei Rencourt erneut in großer Stärke begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erhöhte Gefechtsstärke nordwestlich von Pinon und östlich von Craonne. Auf dem östlichen Maasufer lebte das Feuer nach Abwehr eines französischen Vorstoßes in den Morgenstunden am Chaume-Walde tagsüber nicht mehr auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 21. Nov. abends. (WTB. Amtlich.) Auf den Schlachtfeldern südwestlich von Cambrai hat der Engländer seit heute mittag erneut mit starken Kräften angegriffen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Am Nachmittag setzten starke französische Vorstöße auf der Front Craonne bis Berry au Bac ein.

Im Osten nichts Besonderes. Aus Italien nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 22. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf Störungsfeuer das erst am Abend zwischen Poelcapelle und Paschendaale an Heftigkeit zunahm. Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen. Der starken Feuersteigerung am gestrigen Morgen bei Rencourt folgten nur schwächere englische Angriffe, die in unserem Feuer zusammenbrachen. Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an! Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vortreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm am ersten Angriffstage versagt gebliebenen Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen, größere Erfolge vermochte er

nicht zu erzielen. Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam gefaßten und stark gelichteten Verbände trafen der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie. Auf dem Westufer der Schelde warf sie den Feind auf Anneux und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Rumilly zurück. Vor und hinter unseren Linien liegen, auf das ganze Schlachtfeld verteilt, die Trümmer gerschoffener Panzerkraftwagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagengeschütze hervorragenden Anteil. Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtsstärke auf dem Schlachtfelde nach. Südlich von Bendhuille hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Eine starke französische Abteilung drang an der Südfront von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit dem englischen Angriff hat auch der Franzose zwischen Craonne und Berry au Bac mit starken Vorstößen gegen unsere Stellungen begonnen. Heftiger Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über anhielt, ging ihnen voraus. Nordöstlich von Laville-aux-Bois ist ein Franzosenneß zurückgeblieben. In den anderen Abschnitten haben wir den Feind im Feuer und dort, wo er einbrach, im Nahkampf zurückgeschlagen. Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

Leutnant Böhme errang durch Abschluß eines feindlichen Fliegers seinen 22. Luftsieg. Leutnant von Eschwege brachte einen feindlichen Fesselballon zum Absturz und errang damit seinen 20. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

Tiroler Schützen und württembergische Truppen erkämpften zwischen Bresta und Piave den Gipfel des Monte Fontana Secca und den Monte Spinuccia.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 22. Nov., abends. (WTB. Amtlich.) Westlich von Cambrai sind neue, nach starkem Feuer vorbrechend englische Angriffe gescheitert.

Im Osten nichts Besonderes.

Aus Italien bisher nichts Neues.

12 000 Tonnen.

Berlin, 21. Oktober. Amtlich. An der englischen Westküste wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings 12,000 Bruttoregister-

tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Dampfer „The Marquis“, sowie der bewaffnete, tiefbeladene französische Dampfer „Longwy“.

Die U-Boot-Erfolge im Monat Oktober.

Berlin, 22. November. Amtlich. Im Monat Oktober sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 674,000 Bruttoregister-tonnen des für unsere Feinde nützlichen Handels-schiffsraumes versenkt worden. Hiermit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf 7,649,000 Bruttoregister-tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine neue Friedensbotschaft des Papstes.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Aus Italien wird berichtet, daß eine neue Friedensbotschaft des Papstes an alle Kriegsführenden bevorstehe. Die neue Botschaft wird mehr als die früheren auf die Einzelheiten der Friedensbedingungen eingehen. In Bezug auf Frankreich sollen die Mitteilungen der französischen Kardinalen aus Anlaß ihres Besuches maßgebend gewesen sein.

Die Kofatengefahr abgewendet.

Basel, 22. November. Die „Central News“ melden aus Petersburg: Die Kofatengefahr ist von der Regierung durch die Gewährung großer Landbesitzrechte an die Donkosen abgewendet worden. Die Petersburger Regierung hat um ihre Herrschaft im Heere weiter zu befestigen, die Abrüstung der Jahrgänge über 40 Jahren angeordnet.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 24. Nov. In den nächsten Tagen findet eine außerordentliche Prüfung der Quittungskarten statt, welche von Bürobeamten der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Beitragsmarken noch im Rückstande sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Versäumte nachzuholen.

* Cronberg, 24. November. 200 Mark Belohnung erhält derjenige, welcher die Einbrecher ermittelt, die wie gemeldet, in der Nacht zum 16. November aus dem hinter dem Kurhaus Kronthal gelegenen Steinernen Haus Bettzeug und Kleider sowie vier Schweine abgestohlen und gestohlen haben.

Verant. Red. Frau W. Ammelung, Camberg.

Die Abrechnung mit Italien.

Mit besonderen Empfindungen erlebt das deutsche Volk die Schicksalsstunde Italiens. Es hat nicht vergessen, daß das gleiche Italien, das nun die Schärfe unseres Schwertes zu spüren bekommt, einst unser Freund war, und daß Österreich-Ungarn durch Verträge, die in Jahrzehnten durch wechselseitige Interessenförderung Blut und Leben erhalten hatten, zu Schutz und Trutz verbündet, und daß es diese Freundschaft um eines Linienverkehrs willen schmählich verraten hat. Schon seit einem Jahrzehnt war Italiens Verhalten schwanfend — man denke an Agordat. Ohne Deutschland und Österreich von seinen Plänen in Kenntnis zu setzen, stellt es 1911 der Türkei das Ultimatum, das zum Kriege führte, ein Jahr darauf aber erneuert es den Dreibund, dessen eigentliches Ziel es ist, jeder imperialistischen Gewaltpolitik entgegenzuarbeiten. Als um die Juli-Augustwende des Jahres 1914 der Weltkrieg ausbrach, erklärte Italien wider das allgemeine Erwarten seine Neutralität. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß der Grund zur Teilnahme nach Artikel 3 des Dreibundvertrages nicht gegeben sei, da Österreich-Ungarn Serbien angegriffen und dadurch Maßnahmen ergreifen veranlaßt habe, und daß Österreich-Ungarn eine Vertragsverletzung dadurch begangen habe, daß es Italien nicht rechtzeitig über sein Vorgehen gegen Serbien orientierte.

Die Geschichte seiner zehnmonatigen Neutralität bildet kein Ruhmesblatt für Italien. In einem Telegramm an den Kaiser Franz Joseph vom 2. August hatte Viktor Emanuel seinen Verbündeten eine „berzlich-freundschaftliche Haltung“ versprochen und von „aufrichtigen Gefühlen“ und zu wahren großen Interessen, die hinter ihnen ständen, geredet, und noch einige Monate später sagte er dem Kardinal-Erzbischof von Wien, Dr. Piff: „Man kann ganz beruhigt sein, ich würde der erste aus dem Hause Savoyen sein, der sein Wort bricht!“ Aber es zeigte sich bald, daß starke Strömungen am Werke waren, die Aufrichtigkeit, falls sie — was wir heute doch einigermaßen bezweifeln müssen — jemals vorhanden war, zu erschüttern.

Schon im ersten Stadium der Neutralität begannen die Verhandlungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn. Sie knüpften an die italienische Auslegung des vielgenannten Artikels 7 des Dreibundvertrages an, der zufolge Italien Kompensationsansprüche geltend machen zu dürfen glaubte. Aber allgemeine Erdbeben kamen man zunächst nicht hinaus, doch erkannte Österreich-Ungarn unter bestimmten Bedingungen Ende August loyal die Berechtigung der italienischen Forderungen grundsätzlich an.

Im Oktober 1914 erfolgte dann eine verhängnisvolle Wendung. Der italienische Minister des Auswärtigen Marchese di San Giuliano starb, und mit ihm trat der Mann von der politischen Bühne ab, der neben Giolitti stets als der überzeugteste Freund des Dreibundes gegolten hatte — ob mit vollem Recht, bleibe hier dahingestellt. In jedem Fall darf das nun folgende Ministerium Salandra-Sonnino den entscheidenden Anteil an dem Verzicht des schmachvollen Treubruchs Italiens für sich in Anspruch nehmen. Im Dezember werden die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn mit erhöhter Dringlichkeit wieder aufgenommen. Deutschland unterstützt dabei, wie schon früher, den Waffengenossen und vermittelt in sehr geschickter Weise zwischen beiden Parteien. In klarer Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Aufgabe entsendet es einen seiner besten und den zu diesem Amte zweifellos geschicktesten Diplomaten, den Fürsten Bülow, nach Rom.

Nach kurzen Verhandlungen stellt Italien folgende Forderungen:

1. Österreich-Ungarn tritt an Italien das Trentino mit den Grenzen des Königreichs Italiens vom Jahre 1811 ab (d. h. einschließlich Bozen). 2. Grenzberichtigung zugunsten Italiens an dessen östlicher Grenze, Gradisca und Gorizia (Görz) inbegriffen, wobei die Grenze am Meer zwischen Monfalcone und Trieste bei Rabresina endigt. 3. Die Stadt Triest mit

ihrem Gebiet, das im Norden Rabresina und im Süden Capo d'Istria Vranco einschließen würde, wird ein autonomer unabhängiger Staat. 4. Österreich-Ungarn tritt an Italien die Guriolari-Inseln ab. 5. Italien wird sofort die vorerwähnten Gebiete beilegen. Triest und sein Gebiet werden unverzüglich von den Österreichern geräumt. 6. Österreich-Ungarn erkennt die volle Souveränität Italiens über Balona an. 7. Österreich-Ungarn gibt vollkommen seine Interessen an Albanien auf. 8. Österreich-Ungarn wird den aus militärischen oder politischen Gründen Verurteilten der abgetretenen Gebiete volle Amnestie gewähren. 9. Italien wird an Österreich-Ungarn 200 Millionen Lire in Gold zahlen. 10. Italien bewahrt vollkommene Neutralität während des ganzen Krieges. 11. Während des ganzen gegenwärtigen Krieges verzichtet Italien darauf, nachträglich sich auf Artikel 7 zu seinen Gunsten zu berufen, und Österreich-Ungarn verzichtet in gleicher Weise darauf hinsichtlich des Dodelaneios.

Das Angebot machte in Wien und Berlin einen höchst peinlichen Eindruck. Bülow arbeitete eifrig, um Sonnino zur Mäßigung zu bewegen. Umsonst! Am 4. Mai überreichte der italienische Botschafter in Wien der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres gebrochen ansehe und alle bisher gemachten Angebote zurückziehe. Noch einmal machte Österreich weitgehende Gegenanträge. Vergebens! Das durch einen Vorvertrag vom 26. April bereits der Entente verfallene Ministerium Salandra mußte unter dem Eindruck der österreichischen Zugeständnisse seine Demission anbieten, und einige Stunden lang schien es, als ob Giolitti wiedertreten dürfte und damit der Verständigung Tür und Tor geöffnet werden würde. Das war zwischen dem 18. und 16. Mai. Wie es dann zu der Entscheidung kam, daß Salandra blieb, Giolitti, als Vaterlandsverräter gebrandmarkt, auf seinen Vandalismus bei Turin zurückgeführt wurde, das ist in allen Einzelheiten heute noch nicht geklärt. Die wüste Agitation für die Sache der Entente, die schon bei der glänzend in Szene gesetzten Enthüllung des Garibaldi-Denkmals in Quarto al Mare (6. Mai) Triumphe gefeiert hatte, hat unzweifelhaft eine ausschlaggebende Rolle dabei gespielt. Ihr ist es auch zuzuschreiben, daß das Botschaftsamt, die am 20. Mai zummentrat, zu einer Farce ohne Gleichen herabsank. Schneller hat noch nie eine Volksvertretung ihre Meinung geäußert als hier die italienische. Die Straße siegte, Vernunft und Recht beugten sich vor ihrer erpresserischen Drohung.

Am Pfingstsonntag überreichte der Herzog von Avarna Minister Burian die Kriegserklärung. Ein Schrei der Entrüstung gellte durch Österreich und Deutschland. „Tief wie das Weltmeer, hoch wie die höchsten Gipfel der Alpen ist die Schande Italiens“, schrieb der „Pester Lloyd“, und der greise Kaiser Franz Joseph erdrosselte den Geläch an seine Völker mit den Worten: „Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreiche Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.“ Deutschland aber betrachtete die dem Bundes- und Waffengenossen angetane Schmach als einen Schlag in das eigene Gesicht. Österreichs Krieg war Deutschlands Krieg.

So ging das Schicksal seinen Weg, und wenn Italien nun am Boden liegt, so erntet es nur, was es einst in den unseligen Mainlagen des Jahres 1915 gesät hat.

Handel und Verkehr.

Der Postverkehr im Reichspostgebiete hat im Oktober seinen bisher größten Umsatz mit 10,2 Milliarden Mark erreicht und damit den bis dahin höchsten Umsatz vom Juli 1917 um rund 2 Milliarden übersteigt. Vergleichen wurden im Oktober 7 Milliarden Mark oder 68,6% des Umsatzes beglichen. Auch das durchschnittliche Gut haben der Postfachkunden hat im Oktober mit 680,3 Millionen Mark seinen bisher höchsten Stand erreicht. Anträge auf Eröffnung eines Postfachverkehrs sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

um jeden Preis verkleben, wenn es ihm auch im Grunde schmeichelte, daß die Ministerin durch ihre Ausfälle immerhin ein gewisses Interesse an ihm verriet. Er brachte die Rede auf die Tournee der Sängin und Charlotte erzählte amüsant von ihren Reisen. Obwohl sie ihre geliebte Gattin unter einer Art lächelnden Spoil verbarg, klang doch durch ihre Schilderung der ganze stolze Triumph über ihre Erfolge hindurch. Dabei wandte sie Klaus fast ausschließlich ihre heißen Blicke zu, unbestimmt, ob es Regina bemerkte oder nicht. Und Klaus amüsierte sich schließlich über ihre kleinen Mängel und gab ihr, spielend, manchen Blick zurück. Ihre Koketterie machte ihm Vergnügen und verschmeichelte ihm die Langeweile. Das war immerhin etwas. Regina merkte in ihrer stolzen Harmonie nichts davon, aber Parteienstein fing einen dieser herüber und hinüber fliegenden Blicke auf, und mit leiser Sorge wandte er sich ab und ging davon. Nun wurde die Sängin auch von anderen Seiten in Anspruch genommen und Regina trat aufatmend mit Klaus zurück.

Er drehte unternehmend an seinem Bart und warf noch einen lächelnden Seitenblick auf Charlotte. Dielen Blick fing Regina auf. Sie umschloß seinen Arm und sah ihn angstvoll erschrecken an. „Klaus!“

Er wandte sich nach ihr um und sah die Angst in ihrem Blick. Da lachte er und preßte ihren Arm an sich. Das fehlte noch, daß sie sich ihre Sorgenstränge löste. Es war besser, er belebte, damit sie sich nicht gar zu unruhige Gedanken machte.

Verstärkte Hilfsdienstpflicht.

Neue Bestimmungen.

Der Bundesrat hat mit Zustimmung des vom Reichstage gewählten Ausschusses neue Bestimmungen erlassen, die dazu dienen sollen, die Unterlegen für eine verstärkte Heranziehung zum Hilfsdienst zu schaffen.

Bekanntlich verfolgte bereits die Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 den Zweck, eine Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen in Gestalt einer Kartei zu liefern, und ordnete hierzu an, daß sich die Hilfsdienstpflichtigen alsbald persönlich oder schriftlich zu melden hätten. Sie hatte aber zahlreiche Ausnahmen zugelassen, um solchen Personen, die bereits im Hilfsdienst tätig sind, die Meldung zu ersparen und hierdurch zu gleichen die mit der Angelegenheit befaßten Behörden zu entlasten. Das hat vielfach zu Mißverständnissen geführt und zur Folge gehabt, daß sich eine große Zahl Meldepflichtiger nicht gemeldet hat. Auch andere Gründe haben das Ergebnis beeinträchtigt. Jedenfalls genügt die bisherige Nachweisung nicht, den Bedarf an Hilfsdienstpflichtigen auf die Dauer zu decken. Die neue Verordnung will eine Ergänzung herbeiführen und dabei die Mängel der ersten vermeiden. Sie bestimmt im wesentlichen folgendes:

Auf öffentliche Aufforderung der Ortsbehörden haben sich innerhalb der in der Aufforderung zu bestimmenden Frist bei der darin angegebenen Stelle zu melden:

1. Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder auf Grund einer Reklamation vom Dienst im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

2. Alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Ausnahmen, wie sie die Verordnung vom 1. März 1917 zugelassen hatte, besteht also die neue Bundesratsverordnung nicht zu. Abgesehen von den dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörenden Personen, die ja nicht der Hilfsdienstpflicht unterliegen, sind allein die Reklamierten von der Meldepflicht ausgenommen, weil sie einer ausreichenden militärischen Kontrolle unterstehen, die aus militärischen Gründen nicht entbehrt werden kann und durch eine andere Meldepflicht beeinträchtigt werden könnte.

Grundsätzlich ist die persönliche Meldung angeordnet, jedoch ist allgemeine schriftliche Anmeldung statthaft, sofern die vorgedruckte Meldefarte ordnungsmäßig ausgefüllt und rechtzeitig eingeleitet wird. Die Karten werden von den Anmeldestellen ausgegeben. Auch bei den persönlichen Meldungen werden die gleichen Karten ausgefüllt, wozu die Meldepflichtigen die erforderlichen Angaben zu machen haben. Wer sich schriftlich meldet, kann von der Ortsbehörde nötigenfalls zur Aufklärung oder Ergänzung seiner Angaben vorgeladen werden. Für Inoffizieller oder privater Straß, Besserungs-, Heil- und ähnlicher Anstalten haben die Anstaltsleiter die Meldungen zu erstatten, wobei ganz oder zum Teil Nachweisung durch Listen vom Kriegsamte erlaubt werden kann. Das gleiche gilt für geschlossene Unterrichtsanstalten (Internate). Wer sich bereits nach der Verordnung vom 1. März 1917 vorschriftsmäßig gemeldet hat, braucht sich jetzt nicht von neuem zu melden.

Die gesammelten und, soweit nötig, vervollständigten Meldefarten hat, wie bisher, die Ortsbehörde an die Einberufungsausschüsse weiterzugeben.

Neu ist für jeden Meldepflichtigen, auch für solche, die sich schon nach der früheren Verordnung gemeldet haben, geltende Verpflichtung, auf Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich zu erscheinen, auf Fragen des Vorsitzenden oder seines Vertreters Auskunft zu erteilen und sich einer Untersuchung

durch den vom Vorsitzenden bestimmten Arzt zu unterziehen, sofern dies für die Feststellung der körperlichen Eignung des Hilfsdienstpflichtigen für eine bestimmte Arbeit erforderlich ist.

Während der ganzen Dauer des Bestehens der Verordnung haben die Meldepflichtigen, nachdem sie registriert sind, jedesmal, wenn sie ihre Wohnung wechseln, oder aus der Beschäftigung bei einem Arbeitgeber ausscheiden, dies spätestens am 3. darauffolgenden Werktag mitzuteilen, und zwar nicht bei der Ortsbehörde, sondern bei dem Einberufungsausschuss, der für die Wohnung des Meldepflichtigen und im Falle des Wohnungswechsels für die bisherige Wohnung zuständig ist. Dabei ist eine neue Tätigkeits, ein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung, sowie eine militärische Einberufung anzugeben. Für Anfallsinsassen haben wieder die Anstaltsleiter die Anzeige zu erstatten. Das Ausscheiden hat auch der bisherige Arbeitgeber derselben Stelle und in der gleichen Frist mitzuteilen. Bei Beamten liegt diese Pflicht dem unmittelbaren Vorgesetzten ob. Die Bestimmungen über diese späteren Mitteilungen gelten auch für diejenigen, die sich nach der Verordnung vom 1. März 1917 gemeldet haben.

Die bereits früher bestehenden Strafen für Nichtbeachtung der erlassenen Bestimmungen sind teilweise wesentlich verschärft worden, damit auch dadurch eine Erhaltung sämtlicher zur Meldung angehaltenen Hilfsdienstpflichtigen erreicht wird.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei nochmals betont, daß diese Verordnung ebenso wie die früheren nur den Zweck hat, eine vollständige Übersicht über die vorhandenen Hilfsdienstpflichtigen zu erhalten. Die darin vorgedruckten Meldungen und Mitteilungen haben also nicht die Bedeutung, daß man sich damit schon unmittelbar zum vaterländischen Hilfsdienst meldet. Für diese letzteren Meldungen wie für die Heranziehung zum Hilfsdienst selbst verbleibt es vielmehr bei den Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes und der vom Kriegsamte erlassenen Anweisung über das Verfahren bei den auf Grund dieses Gesetzes gebildeten Ausschüssen vom 30. Januar 1917.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Rücktritt des Staatssekretärs Schwander soll nach der „Tägl. Mitt.“ bevorstehen. Es heißt, er wolle aus Gesundheitsrücksichten sein kürzlich übernommenes Amt niederlegen und auf den Oberbürgermeisterposten in Strassburg i. G. zurückkehren. Politische Rücksichten sollen bei dem Entschluß keine Rolle spielen. Dr. Schwander habe nur schwerlich zur Übernahme des Amtes entschlossen, bald aber erkannt, daß sein Gesundheitszustand den Anforderungen der neuen Stellung nicht gewachsen sei.

* Über den Arbeitsplan des Reichstages sind vielfach irrige Nachrichten im Umlauf. So wird von parlamentarischer Seite mitgeteilt, daß der Entwurf eines Arbeitsamtergesetzes — entgegen anderen Nachrichten — dem Reichstage noch nicht zugegangen ist. Es haben lediglich Besprechungen über den Gesetzentwurf im Reichsamte des Innern und im Reichswirtschaftsamte stattgefunden. Ferner steht noch nicht fest, wie lange die Tagung, die am 29. d. Mts. beginnt, dauern wird.

England.

* Die Krise, die sich über Lloyd George wegen seiner Pariser Rede zu entladen droht, wird jetzt von der Presse mit allen Mitteln beseitigt. Angesichts der Ereignisse in Italien und des Ministerwechsels in Frankreich wünscht man in London keinen Kabinettswechsel, der der notwendigen Entente-Einheit erst recht hinderlich wäre.

Amerika.

* In dem Vertrage zwischen Amerika und Japan hat Japan, wie aus Washington berichtet wird, ausdrücklich die amerikanischen Vorrechte in Mexiko anerkannt. Als Gegenleistung erkannten die Ver. Staaten die Vorrechte Japans in China an. — Man darf nun gespannt sein, welchen Erfolg der chinesische Protest gegen diesen Vertrag haben wird.

Der Müßiggänger.

9) Roman von H. Courts-Mahler.

(Fortsetzung)

In so scherzhaftem Tone diese Worte auch gesprochen wurden, sie verletzten Regina doch. Sie blieb aber ruhig und sah fest und ernst in die blühenden Augen der Sängin. „Einen Schmetterling festhalten, hieße ihn quälen. Besser, man läßt ihm volle Freiheit, dann kehrt er von selbst immer wieder zu der Blume zurück, die ihm am liebsten ist.“

„Ah, sehr geistvoll. Ihre Gattin ist Ihrer sehr sicher, Herr Hofrat.“

„Und mit Recht, gnädiges Fräulein,“ sagte Klaus lachend auf ihren vermeintlichen Scherz eingehend, während Regina ernst blieb. „Charlotte ärgerte sich über ihre Ruhe.“

„Ah, gnädige Frau, die Männer sind alle treulose Geschöpfe. Vertrauen Sie nicht zu sehr, lockern Sie die Fesseln nicht.“

„Wegen Treulosigkeit würde ein gewaltiges Festhalten, wie Sie es vorschlagen, wirkungslos sein. Ich würde dies Mittel nicht anwenden.“

Charlotte richtete sich hoch auf und sah Regina abwägend an.

„Famos, gnädige Frau, Sie sind Geist von meinem Geist. Man muß laufen lassen, was sich nicht halten läßt.“

Obwohl die beiden Damen im leichten Konversationston miteinander sprachen, klang doch auf beiden Seiten ein gereizter Ton mit durch. Klaus war das Wortgeplänkel reichlich ungenügend, er merkte Charlottes Bestrebungen heraus, Regina zu verletzen. Das wollte er

„Was willst du, Regina?“

Sie schämte sich schon ihres unbestimmten Argwohns.

„Liebster, darf ich dir etwas sagen? Du mußt mir aber versprechen, nicht böse zu sein.“

„Ich verspreche es dir.“

„Wirst du mich auch nicht auslachen?“

„Ist es denn etwas so Törichtes?“

Sie nickte und sah stehend zu ihm auf.

„Ich war eben ein wenig eifersüchtig auf Fräulein Marlow. Ihr sahst euch beide so sonderbar an.“

Er drückte wieder ihren Arm zärtlich an sich und sah offen und ehrlich in ihr Gesicht.

„Du hast keinen Grund zur Eifersucht, Regina. Willst du mir das glauben?“

„Ja, Liebster, wenn du es mir versicherst, glaub' ich es dir. Verzeih nur meine dumme Angst, aber etwas in dem Wesen der Künstlerin machte mich unruhig.“

„Ich habe dir nichts zu verzeihen, mein Liebes Herz, denn du hattest einen Schein des Rechtes, so zu fragen. Damit du aber ruhig wirst, will ich dir alles erklären. Vor ungefähr sechs Jahren hatte ich einen kleinen Flirt mit der Marlow, und sie mag wohl neugierig gewesen sein, wie diejenige aussieht, die mich fürs Leben gefesselt hat. Und vorhin hat sie ein wenig mit mir kokettiert, das ist so ihre Art, und ich amüsierte mich darüber. Daraus, daß ich dir das alles offen sage, kannst du entnehmen, wie wenig Grund zur Eifersucht du hast. Du mußt mir versprechen, deinem Klaus jetzt zu vertrauen. Ich liebe nur dich, Regina — trotzdem ich jetzt manchmal launisch und ver-

drücklich bin, und meine Liebe zu dir ist das Beste in meinem Leben. Bist du nun ganz ruhig?“

„Ja, Liebster, ich bin es und ich danke dir innig für deine Offenheit. Nun ist mir alles erklärlich, und ich bin das dumpe, drückende Gefühl los. War mir doch vorhin zumute, als böse mir ein Unheil. Nun ist alles gut. Nur eins erkläre mir noch. Was hast du an der schlichten Regina Volkmar so Liebenswertes gefunden, daß sie dich deine Gefühle abgewinnen ließ, da doch selbst eine so schöne und gelehrte Künstlerin dich nicht zu fesseln vermochte.“

„Willst du eine Galanterie von mir hören?“

fragte er neidend.

Sie sah ihn ernst an.

„Nein, Klaus, du weißt, daß ich nie danach Verlangen trage.“

Dann soll ich dir also deine Frage ernstlich beantworten?“

„Ganz ernsthaft.“

„Ich sah sie lachend an.“

„Wie schwer du alles nimmst, kleine Frau. Also höre: Regina Volkmar war einfach die Rechte für mich, nach der ich lange vergeblich gesucht hatte. Eine Charlotte Marlow heiratet man überhaupt nicht. Dazu hat sie viel zu viel ungezügelter Temperament und unberechenbare Launen. Diese Art Frauen kannst du gar nicht verstehen, Liebste, sie haben einfach den Teufel im Leibe und stöken einen dadurch bald zurück. Und nun denk nicht mehr an sie, und wenn sie dich wieder ärgern will wie vorhin, dann wehre dich kräftig oder rufe mich zu Hilfe. Ist nun

Landwirtschaft im Kriege.

Zur Schlachtviehhaltung.

Wenn auch die Zahl der Schweine infolge des Mangels an zur freien Verfügung stehendem weizenhaltigen Futter von der Landwirtschaft verringert worden ist und die Ferkelschlachtung größeren Umfang erlangt hat, steht doch noch ein Bestand zur Verfügung, der die Versorgung von Heer und Marine erlaubt und den notwendigen Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung deckt, selbst wenn das geringere Durchschnittsgewicht der zur Schlachtung kommenden Schweine berücksichtigt wird. Dies geht auch aus der Zwischenabrechnung vom 15. Oktober hervor. Die Reichsfleischstelle hat für die laufende Versorgungsperiode eine Anleihe zur Ausbringung von Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung unserer Truppen dienen, ausgeschrieben, die anzubringen notwendig und möglich ist. Um die zur Schlachtung erforderliche und zur Abgabe verfügbare Zahl an Schweinen festzustellen, ist vom Kriegsernährungsamt angeordnet worden, daß Viehhaltungsstellenkommissionen überall geschaffen werden, die die Bestände zu prüfen haben. Sie können eine genaue Nachweisung des zulässigen Schlachtviehsbedarfs fordern und sollen auch darauf achten, daß insbesondere dort die Schweine unverzüglich abgenommen werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht. Die Landwirte werden gut tun, die überflüssigen Schweine und alle, für die ausreichendes erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht, bis 30. 11. 1917 abzuführen, da nur bis dahin die Preise für alle Klassen, auch für die geringwertigsten, auf den Preis der 100-Kilogramm-Klasse einheitlich festgelegt sind.

Im übrigen ist mit Rücksicht auf die Futterlage baldigste Beseitigung der Hauschlachtungen geboten. Die fähige Wirtin ermächtigt jetzt schon ohne Nachteil die Beseitigung der Hauschlachtungen und die Konzentration des Fleisches. Der Tierhalter ist jetzt auch in der Lage, die Hauschlachtung ohne Schaden vorzunehmen, auch wenn die im Frieden üblichen Gewichte infolge Mangels an Eiweißfutter nicht erreicht werden, da ihnen gering gewichtige Schlachtvieh günstiger auf die Fleischarten angerechnet werden.

Die Aufsichtsbehörden haben darüber zu wachen, daß nicht etwa Tiere zur Hauschlachtung mit verbotenen Futtermitteln gefüttert werden. Sie sind hierbei auch auf Grund der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 ermächtigt worden, in Fällen, wo die Viehbestände, einschließlich des Kleinviehs im offenen Viehbestand, zu den verfügbaren Futtermitteln stehen, die Abhaltung eines entsprechenden Teiles des Viehs in die Wege zu leiten. Hinsichtlich der Gänse ist hierbei wichtig, daß die Verordnung vom 3. Juli d. J. eine gewerbsmäßige Mast zum Wiederverkauf überhaupt nur bis 25. November zuläßt, so daß die Abnahme der Gänse vor diesem Termine nötig ist.

Von Nah und fern.

Die ersten italienischen Kriegsgefangenen in Deutschland. In dem Gefangenenerlager Merleberg sind 2500 italienische Gefangene untergebracht worden; es sind die ersten italienischen Kriegsgefangenen, die nach Deutschland abgehoben worden sind.

Kriegswundergeschäfte eines Siebzehnjährigen. Wegen umfangreicher Kriegswundergeschäfte und Geheimisclachtungen, die er seit einem halben Jahre betrieb, ist in Bissa (Provinz Posen) der 17jährige Fleischhackerlehrling Stefan Gichon verhaftet worden. Er hatte im Kreis Bissa Butter, Eier, Seife, Gänse und Schweine in großen Mengen aufgetauft und mit Wucheraufschlägen nach Berlin und Remscheid weiterverkauft. In einer Geheimisclachtereie, die er bei einem Bauern in Gedlikwalde eingerichtet hatte, schlachtete er zahlreiche Ferkel ab, die er dann zu Preßwurst verarbeitet und gleichfalls zu Schweinefleisch nach Berlin weitervertrieb. Er hat auf diese Weise viele Tausende verdient und war so in der Lage, sich unter dem angenommenen Namen „von Jaremba“ mit einer Frau und vier Kindern in Berlin niederzulassen.

alles gut? Sieh mich an, ob deine Augen wieder klar sind.“

Sie sah ihn lächelnd an und war glücklich wie seit langem nicht. Klaus war heute lebenswichtiger als die ganze letzte Zeit.

Er nickte ihr lachend zu.

„So, und nun wollen wir uns wieder unter die anderen Gäste mischen, man macht sich sonst über uns lustig. Wir sind doch schon ein altes Ehepaar. Schau, da streift Fritz herum wie ein hungriger Löwe, der da laßt, wen er verschlingen will. Wir wollen ihn in den Weg laufen.“

„Hallo, mein Herr, wohin des Weges?“

Hartenstein blieb stehen und sah Klaus lachend an.

„Nun, hab ich euch glücklich losgeeeift von der Wirtin des Tages?“

„Wie du siehst, sind wir entronnen. Warum hab ich dich so eilig herangelockt?“

Hartenstein sah ihn ernst an.

„Es gibt Dinge, die ich nicht vertragen kann.“

„Aha, du meinst die totenen Blide aus den dunklen Augen.“

Fritz sah etwas befragt auf Regina. Die lachte ihm aber fröhlich ins Gesicht.

„Gib mir, Klaus hat mir eben eine umschmeichelt abgelegt, Sie brauchen mich nicht so befragt zu betrachten.“

Hartenstein ehrliches Gesicht strahlte, und er lachte Klaus die Hand.

„Bravo, Klaus. Das hast du recht gemacht.“

„Na also, hab ich doch auch dir einmal Aufmerksamkeit abgeben. Ich bin ganz stolz darauf. Du hast mich natürlich schon als verheirateten Schaf in den Klauen des Teufels!“

zu verloben. Die dem Jhll sowie dem Aufschwung des 17jährigen Kriegsspekulanten machte die Polizei ein jähes Ende.

Die Schließung der Garzer Hotels aufgehoben. Die Schließung der elf großen Garzer Hotels in Bernierode, Schierke und Drei-Ännen-Höhne, die wegen Verstoßes gegen die Ernährungsbestimmungen im Hochsommer erfolgte, wird mit dem 25. bzw. 29. November aufgehoben.

Ohne Butter keine Hauschlachtungen. Der Landrat des Distriktes hat den Gemeindeführern Rodenroth und Steinbach, weil sie schon seit Wochen gar keine oder nur ganz wenig Butter abliefern, auf unbestimmte Zeit das Recht der Hauschlachtung entzogen. Nichtabhalter werden

Zurückgebliebene italienische Geschütze.



Neben der ungeheuerlichen Menge an Kriegsgerät aller Art haben die Italiener bei ihrem fluchtartigen Abzug ein Drittel ihrer gesamten Artillerie eingebüßt, ein Verlust, den ihnen kein Versprechen der Entente erlösen kann. Noch ist die ganze Beute nicht annähernd geborgen, es ist das auch nicht

die Schlachtung gestattet. In zahlreichen anderen Gemeinden des Kreises hat der Landrat auch einzelnen Landwirten aus denselben Gründen das Recht der Hauschlachtung entzogen.

Eisenbahnunfall in Hannover. Der Personenzug von Walsingham fuhr auf Bahnhof Hannover gegen eine Abteilungs Personenzug. Die Abteilungs Personenzug wurde in der letzten Minute durch einen später fahrenden Zug überholt und wurde. Die Mannschaften waren größtenteils ausgeflogen. Von der in den Wagen zurückgebliebenen Besatzung wurde ein Mann getötet; zwei schwerer Verletzte sind ins Garnisonlazarett übergeführt, vier leicht Verletzte setzen ihre Reise fort. Von den Reisenden des Personenzuges ist niemand zu Schaden gekommen.

Die sparsame Diebin. Im Hauptbahnhof in München wurde eine Taschendiebin verhaftet, die nach eigenem Geständnis 7500 Mark, die aus Taschendiebstählen stammen, bei der Spartaße angelegt hat.

Kein Nobelpreis für Physik und Chemie. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik und Chemie für 1916/17 nicht zu vergeben. Die diesjährigen Preise werden zur Verwendung im nächsten Jahre aufbewahrt.

Eine militärische Fakultät an der Warschauer Hochschule. An der Warschauer Hochschule soll binnen kurzem eine militärische Fakultät entstehen. Der Senat der Hochschule hat eine Kommission berufen, die das Programm der Fakultät ausarbeiten soll. In diese Kommission treten ein als Sachverständige:

„Die Marlow mag sich bei dir für den Vergleich bedanken. Ob er treffend ist, kannst du wohl am besten beurteilen.“

Klaus zuckte die Achseln.

„In sechs Jahren kann sich ein Mensch ändern, zumal eine Frau, die jeden Tag eigentlich eine andere ist. Vielleicht findet die Marlow selbst, daß ihr ein wenig die Satanelle im Blute fließt. Temperamentvolle Künstlerinnen pflegen selten sanfte Engel zu sein. Sie würde mir den Vergleich kaum übel nehmen. Vielleicht ersiehene er ihr Schmeichelei.“

Fritz lachte.

„Besser, du läßt es nicht darauf ankommen.“

Das Souper wurde an kleinen Tischen für vier und sechs Personen serviert. Das war bei Dürfelds so üblich. Die großen Tische waren zu langweilig. So konnte sich jeder nach Gefallen placieren und sich passende Gesellschaft suchen. Klaus führte Klaus Dürfeld zu Tisch. Die junge Dame hat ihn, bei Charlotte Marlow Platz zu nehmen. Charlotte sah mit einem Herrn in der Nähe des Fensters. Klaus war nicht sehr erfreut über diesen Wunsch, ließ sich aber natürlich nichts anmerken.

Er mußte mit seiner Dame an dem Tisch vorbeigehen, an dem Regina mit Hartenstein und Maubel Dürfeld mit einem jungen Offizier zusammenlachten. Es waren noch zwei Plätze frei.

Mit etwas unbedingtem Gefühl war Klaus schon an dem Tisch vorbeigekommen. Er sah absichtlich nicht hin, um Reginas Augen nicht zu begegnen. Was mußte sie denken, daß er sich zur Marlow setzte?

Da rief ihn Fritz an.

Brigadier Januska, Oberst Winkiewicz und Oberleutnant Verbeck.

Kriegsereignisse.

11. November. Erbittertes Ringen zwischen Boelkapelle und Baischendaale. Die angreifenden Engländer werden durch Gegenstoß überfall zurückgeworfen und erleiden schwere Verluste.

— An der italienischen Front siegreiches Vordringen. Belluno ist genommen. Auf dem östlichen Biado-Fluss wird der Brückenkopf bei Vidor errichtet.

12. November. In Flandern Störungsfeuer der Artillerie. — Im oberen Biadetal müssen sich 10 000 Italiener ergeben; zahl-

reiches Geschützmaterial und Kriegsgerät wird erbeutet. Unsere Truppen stehen vor Feltre. — Im Oktober verliert der Feind an unseren Fronten neun Fesselballone und 244 Flugzeuge.

13. November. In Flandern schwächerer Feuerkampf als an den Vortagen. — Auf dem östlichen Biado-Fluss lebhaftere Artillerietätigkeit. — An der italienischen Front weitere Erfolge. Deutsche Truppen erklimmen das Panzerwerk Leone. An der unteren Biado-Fluss zunehmende Artillerietätigkeit.

14. November. In Flandern an einzelnen Punkten ziemlich starkes Artilleriefeuer. — An der italienischen Front weitere Fortschritte. Ostlich von Biado werden Höhenstellungen genommen. Primolano und Feltre sind in unsern Besitz.

15. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war in einzelnen Abschnitten stärkere Artillerietätigkeit. — In Albanien räumen die Franzosen einige Höhenstellungen. — An der italienischen Gebirgsfront stehen unsere Truppen mit dem Feinde in Gefechtsstellung.

Volkswirtschaftliches.

Neue Bestimmungen für Selbstversorger. Nach der Verordnung des Bundesrats vom 13. November dürfen die Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe in der Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat nunmehr insgesamt 2 Kilogramm Hafer und Gerste und 1 Kilogramm Hülsenfrüchte verwenden. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs sind auf den ganzen genannten Zeitraum freigegeben worden insgesamt 6 Zentner Hafer oder Gemenge für das Pferd oder Maultier und insgesamt

„Hier ist noch Platz, Klaus.“

Nun wandte er sich hinüber und wollte abgeben. Da fühlte er, wie Klaus ihre Hand fester auf seinen Arm legte, um ihn zurückzuhalten. Er sah sie fragend an. Sie lachte schelmisch.

„Wir nehmen natürlich hier Platz bei Ihrer Frau Gemahlin. Ich wollte Sie nur ein wenig nicken.“

Sofort wandte er sich zu dem Tisch zurück. Er war froh, daß er nicht gezwungen war, vorbeizugehen. Gädiges Fräulein haben nur zu bestimmen. Ich hätte Sie ebenso gern zu Fräulein Marlow begleitet,“ sagte er höflich.

„Oh, jetzt sind Sie nicht ganz ehrlich.“

„Wissen Sie das so genau?“

Sie nickte eifrig.

„Ganz genau. Und Ihre Frau Gemahlin wäre mir sicher böse gewesen, hätte ich Sie entführt. Nicht wahr, liebe Frau Ruthart?“

Sie waren herangekommen. Klaus erzählte lachend und stark übertreibend, wie böse ihr Kaiser ausgesehen habe, als sie ihn fortzuführen wollte. Sie nahmen beide Platz. Die anderen neigten Klaus mit seiner Angst, eine Stunde ohne seine Gattin auskommen zu müssen. Ein wenig verstimmt ihn das. Er hatte es immer so lächerlich gefunden, wenn ein junges Ehepaar in Gesellschaft Seite an Seite paradierte.

Er blickte zu Charlotte Marlow hinüber und begegnete ihrem moquanten Blick. Sie hatte die kleine Gans beobachtet und falsch aufgefaßt. Daß Klaus mit seiner Dame auf sie losgeheute, hatte sie gesehen. Nun glaubte sie, seine Frau

2 Zentner für die zur Nacht verwendeten Nachtbullen. Eine weitere Freigabe von Hafer, Gerste, Gemenge oder Hülsenfrüchten zur Ernährung oder Verfertigung steht nicht in Aussicht. Es kann daher nunmehr für jeden landwirtschaftlichen Betrieb berechnet werden, wieviel er von diesen Getreidearten zurückbehalten darf und wieviel abgeliefert werden muß. Die Einschränkung, die den Landwirten mit diesen Festlegungen auferlegt werden mußte, war unvermeidlich, um den ohnehin schon auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgelegten Anforderungen des Heeres Genüge zu tun. Auf die größte Befriedigung der Abnehmer muß im Interesse des Heeres mit allen Mitteln hingewirkt werden.

Berichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Gaßhofbesizers Hansen in Bräun (Häfel) und sechs Mitangeklagter, die vom Landgericht Trier wegen Übertretung der Höchstpreise für Eisenröhre zu hohen Geldstrafen verurteilt worden sind. Das Reichsgericht sprach aus, daß Eisenröhre zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehört, weil sie zum Verben von Leber, einem Gegenstand des täglichen Bedarfs, benutzt wird.

Schnebeck. Ein Landwirt Wötter aus Fehle leben kam in den Laden des Kaufmanns Robert Schulze und wollte Mehl kaufen. Der Kaufmann gab zur Antwort: „Bringen Sie Eier mit!“ und lehnte den Verkauf ab. Er wurde wegen Verstoßes gegen die Bekanntmachung vom 23. März 1916 zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Die Italienoffensive und das Pariser Brot. Die erfolgreiche Offensive gegen die italienische Armee ist merkwürdiger, zumindest kaum erwartete Fernwirkungen aus. In den letzten Tagen kam es in Pariser Stadtteilen zu Demonstrationen, weil zahlreiche Bäder infolge des Mehlmangels ihre Türen schließen mußten. Nun wird erklärt, daß in Wirklichkeit die Mehlvorräte völlig genügen, daß aber die Zufuhr zum Teile durch die eiligen französischen Truppentransporte nach Italien aufgehalten wurde.

Die „Lazarettbrüder“. Von der Vorkriegszeit ausgehend, daß es in den Lazaretten sehr viel Drückerberger gibt, denen es im Welt besser gefällt als an der Front, hat man in Frankreich angeordnet, daß alle Verwundeten und Kranken während der Dauer ihres Aufenthalts im Lazarett nicht die Nummer ihres Regiments tragen dürfen, sondern statt dessen die deutliche Bezeichnung des Lazaretts zu führen haben, in dem sie sich befinden. Zur Pflege des Körpergeistes soll das gerade nicht dienen, denn die Soldaten, die stolz sind, einem bestimmten Regiment anzugehören, fühlen sich durch diese Maßregel herabgesetzt. „Wir sind allzumal „Lazarettbrüder“ und mangeln des Ruhmes, den wir uns auf dem Felde erlitten zu haben glauben,“ klagt ein französischer Verwundeter im „L'Echo“ und fragt, ob es denn eine so große Schande sei, eine Regel zu kriegen, daß die Leute dafür degradiert würden!

Das Parlamentsgefängnis. Im Hinblick auf die gegenwärtige Verleumdungsmode unter den französischen Abgeordneten bringt der „Figaro“ in Erinnerung, daß es im Westminster-Palast, dem Sitz des englischen Parlaments, auch einen Gefängnisraum gibt. Dieser log. Uhrzeit war früher für Abgeordnete bestimmt, die sich den Vorschriften des Hauses nicht unterwarfen. Der letzte Bewohner des Raumes war der Parlamentarier Bradlough, der sich trotz der Ordnungsrufe geweigert hatte, seine Rede zu beenden. Der „Figaro“ wünscht dringend, daß auch die französische Kammer sofort einen Gefängnisraum innerhalb ihrer Mauern einrichte!

Goldene Worte.

Genug und Leid des Alltags ist gemeinsam. Der höchste Stolz, der tiefste Schmerz blieb einsam.

Anaflus Grün.

Sucht überall zu nützen,

Überall seid ihr zu Hause.

Goethe.

Lotales und Vermischtes.

* Camberg, 24. Nov. Der Nassauer Ralff-
eisenverband zu Frankfurt a. M. hält seine
diesjährige Haupttagung, den Verbandstag am
Mittwoch, den 5. Dezember vormittags 10 Uhr
in Limburg a. d. L. im großen Saale des
Hotels zur alten Post ab. Die Tagesord-
nung sieht neben dem Jahresbericht des Ver-
bandsdirektors noch den allgemein interessen-
den Vortrag des Regierungsrates Dr.
Rang, des Direktors des Generalverbandes in
Berlin: Bedeutung der Genossenschaft für die
Wiederaufrichtung und Förderung der land-
schaftlichen Betriebe nach dem Kriege.

Amthlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur
in den Nachmittagsstunden größere Stärke.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cam-
brai waren Mocuores und Fontaine die Brennpunkte des gestrigen Kampfes. Gegen Mo-
cuores und die westlich anschließenden Stel-
lungen rannte der Gegner mehrfach vergeblich
an. Kleinere Anfangserfolge wurden durch
unser Gegenstoß weit gemacht.

Zu beiden Seiten von Fontaine und aus
Fontaine heraus führte der Engländer starke
Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu
erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind
unterlag. In angriffsstarkem Draufgehen warf
ihn unsere Infanterie zurück und erstürmten
das Dorf Fontaine. Der Wald von La Folie
wurde vom Feinde gesäubert. Gegen Rumilly,
Bautang, und Vendeuil gerichtete eng-
lische Angriffe brachen verlustreich zusammen.
Niederwerfende und posensche Truppen haben
den erfolgreichen Ausgang der gestrigen
Kämpfe besonderen Anteil. Während der
Nacht blieb der Artilleriekampf nur in einzel-

nen Abschnitten des Schlachtfeldes stark. Seit
dem frühen Morgen sind am Südrande von
Mocuores neue Kämpfe im Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen
Raugailon und Draonne, in der Champagne
und auf den beiden Maasufeln auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge zwischen Brenta und Piave
für uns günstig fortschreitende Kämpfe. An
der unteren Piave nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der russische Oberbefehl gegen Waffenstillstand.

WTB. Berlin, 23. Nov. (Nichtamtlich.)
Die Anweisung der maximalistischen Macht-
haber in Petersburg, einen Waffenstillstand
einzuleiten, ist nach an der Front aufgefange-
nem Funkspruch vom Oberbefehlshaber des
russischen Heeres abgelehnt worden.

Die Gegenseitige Meldung.

Soeben trifft in Berlin ein Wiener Tele-
gramm ein, wonach die „Neue Fr. Presse“
meldet, General Duchonin habe nach nochmaliger
Aufforderung sich bereit erklärt, das
Waffenstillstandsangebot der russischen Regie-
rung an alle Kriegführenden weiter zu geben.
Die einleitenden Schritte sollen bereits erfolgt
sein.

Lotales und Vermischtes.

* Camberg, 24. Nov. Nach der Bekannt-
machung, betreffend die Unterstützung von
Familien in den Dienst eingetretener Mann-
schaften vom 2. Nov. 1917 sind alle Lieferungs-
verbände, insbesondere auch solche, die bisher

keine Zuschunterstützung zu den Mindestlöhnen
aus eigenen Mitteln gewährt haben, verpflichtet,
für alle Unterstützungsberechtigten vom 1.
November 1917 an eine Erhöhung der
bisher gewährten Unterstützungen eintreten zu
lassen. Der Betrag, um den die Erhöhung
zu erfolgen hat, ist je nach den örtlichen Ver-
hältnissen zu bemessen, seine Bestimmung steht
den Lieferungsverbänden zu. Um diesen Ver-
bänden die Entschliebung zu erleichtern, wer-
den die seit dem 1. November 1917 bis zum
Betrag von fünf Mark für jeden Unterstütz-
ten gewährten Erhöhungen vom Reiche erstattet.

— Totenfest. Die Totenglocken
lassen im gewöhnlichen Lauf der Dinge ihre
ernsten Weisen ertönen über die stillen Ruhe-
stätten der vollendeten Erdenpilger in der
Heimat. Heute aber, in diesem Kriegsjahr,
tragen unsere Totenfestglocken ihren Gruß wei-
ter — hinaus über die Schlachtfelder von Bel-
gien und Frankreich, nach Polen und Ruß-
land, nach Galizien und Serbien, hinaus über
die Meere, wo unsere Schiffe mit den See-
mächten der Feinde die Waffen gekreuzt. Und
all unseren Braven, die den Heldentod erlitten
und nun ihre Grabstätte in fremder Erde oder
in den Tiefen des Meeres gefunden haben,
rufen die Totenfestglocken zu: Ihr gehört zu
uns wie wir zu euch — ungetrennt, unge-
schieden; wir vergessen euch nie! Ob ihr in
Wassengräbern schlummert wie gute Kame-
raden die auch im Tode zusammenbleiben, ob
ihr einzeln ruht nach getaner Arbeit; ob ihr
auf einem Friedhof eure letzte Ruhestätte fan-
det oder auf dem Schlachtfeld oder am Hang
eines Hügels, an der Stelle, wo ihr fielen;
ob eure Kameraden euch ein Grabmal schufen
aus Stein oder Holz, oder ob ein schlichtes
Holzkreuz eure Grabstätte ziert; ob eure
Namen eingegraben stehen in Holz und Stein
oder ob jener Grabhügel keinen Namen trüge;
— die Totenglocken finden den Weg überall
hin und grüßen euch samt und sonders als
Helden. Sie grüßen euch, ihr Jünglinge und
Söhne, die ihr so todesmutig hinausgingt und
mit dem „Deutschland, Deutschland über alles!“
auf den Lippen in die heiße Feldschlacht ein-
tratet. Sie grüßen euch, ihr Väter, die ihr

nun und nimmer hättet hinter den anderen
zurückbleiben wollen, wo das Vaterland so
viele, viele brauchte. Sie grüßen euch, ihr
Älten, die längst über ihre Dienstzeit hinaus
waren, aber euer soldatisches Herz ließ es
nicht zu, daß ihr daheim bliebet. Alle, alle
die da gefallen sind, ganz gleich, welcher Trup-
pengattung sie angehörten, sollen es wissen
am heutigen Totensonntag: Habt Dank, habt
heißen Dank für das, was ihr getan habt!

Das vierte Totenfest, solange der Welt-
krieg tobt — wieviel frische Gräber sind seit
dem schon gegraben! Sonst waren die meisten
derer, die wir ins Grab senkten, Kranke, Le-
benskräfte, die ihr Leben gelebt und geschafft
hatten, die nur dem Naturgesetz gehorchten:
Alles, was besteht, ist wert, daß es zu Grun-
de geht. — Aber im verflochtenen Jahr? Bei
denselben, junge, gesunde Menschen hat der
Krieg vernichtet; die Hügel bergen Ideale,
die keine Erfüllung fanden, weil ihre Träger
vom Kriegsturm niedergeworfen sind. — Un-
endliche Wehmut erfüllt uns heute. Unendliche
Wehmut und Trauer können heute die Glocken
— Wehmut — aber nicht auch Hoffnung zu-
fließen? Welche klingt es durch das Klagen der
Glocken hindurch wie eine Mahnung an die
Lebenden: „Soviel taten die Toten für euch;
tut auch ihr etwas für sie. Laßt die Hoff-
nungen, die sie hegten, zu Wirklichkeiten wer-
den; laßt ihre Ideale, die sie mit ins Grab
genommen, auferstehen!“

Wenn die Opfer an Leib und Leben, die
so viele Tausende im verflochtenen Jahre für uns
gebracht, in uns diese neuen, besseren Lebens-
werte schaffen, so sind die Toten nicht tot, son-
dern nur leiblich von uns gerückt und wirken
lebendig fort. Dann wird das Totenfest ein
Auferstehungstag.



Hahn gefunden worden.

Falls Verlierer sich bis heute Nachm. um 4 Uhr nicht
gemeldet hat, erfolgt um 4einhalb Versteigerung.

Camberg, den 24. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Sämtliche Milchhuhnbefitzer haben mir bei Meldung der
Bezahlung am Montag, den 26. d. Mts., ein Verzeichnis
über Ihre Milchabgabe vorzulegen. Hierbei ist Name des
Milchempfängers und Quantum anzugeben.

Camberg, den 24. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Kohlenbezugscheinabgabe.

heute Samstag, von 3ein. — 4 Uhr für
die Nr. 1—200 der Brotiliste, welche nicht im
Besitz von 5 Jtr. Kohlen sind und bei der
letzten Ausgabe nicht mit Kohlen versorgt
werden konnten.

Camberg, den 23. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Stadt. Verkauf v. Suppenwürfel

(Prima) bei Enders, Fröhling, Duff, Krings,
Kremer, Rauch, Stockmann, Wenz. Stück 5 Pfg.

Aufruf!

Das Totenfest ist gekommen!

Gedenket an diesem Tage der Hinter-
bliebenen derer, die in diesem gewaltigsten
aller Kriege den Heldentod für das Vater-
land erlitten.

Ihr, in der Heimat Weilenden, gebet
als Dankopfer soviel Ihr geben könnt und
Ihr, deren teure Angehörige für das Vater-
land den Heldentod starben, ehret sie und ihr
Andenken, indem Ihr in Ihrem Namen der
„Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der
im Kriege Gefallenen“ Spenden und Stif-
tungen zuführet. Auch die kleinste Gabe ist
willkommen.

Spenden nehmen die Landesauschüsse und
deren Zahlstellen entgegen.

Das Präsidium.

Pächer aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Sollt vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Bekanntmachung.

Am 24. November 1917 sind 2 Bekanntmachungen
Nr. L. 115/11. 17. R. R. A., betreffend

„Ausnahmebewilligung zu der Bekanntma-
chung Nr. L. 8004. 17. R. R. A., betref-
fend Beschlagnahme, Behandlung, Berwen-
dung und Meldepflicht von rohen Kanin-
hasen- und Hasenfellen und aus ihnen her-
gestellten Leder vom 1. Juni 1917 ;

Nr. L. 115/11. 17. R. R. A. 2. Ang., betreffend
„Verkaufsverpflichtung von rohen Kanin-
hasen- und Hasenfellen“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den
Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer
silbernen Hochzeit zugegangenen
Gratulationen sagen wir allen
unseren herzlichsten Dank.

Camberg, den 23. Nov. 1917.

Wilhelm Wenz & Frau,
Katharina geb. Kausch.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung, wonach zu spät kommende Rei-
sende ohne Fahrkarten durch die Sperre gelassen werden
dürfen, ist für den Bereich der preussisch-hessischen
Staatsbahnen aufgehoben.

Frankfurt (Main), den 17. November 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bäcker i.
Suche zu Ostern für einen
kräftigen

Jungen

Lehrstelle.
Wo? sagt die Expedition
dieser Zeitung.

Besseres

Dienstmädchen
gesucht.

Frau Dr. L. Wenzel,
Niederjellers.

Unser diesjähriger

Landes-Kalender

wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, deshalb bit-
ten wir unsere geehrten Leser Bestellungen sofort
an die **Austräger** und die **Expedition** zu richten.

Hochachtend

Redaktion und Verlag.

Amthliche

Taschen-Fahrpläne

gültig ab 1. November 1917.

Preie pro Stück 20 Pfenni,
zu haben in der

Expedition des „Hausfreund“.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beendet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

— Beratung erfolgt kostenlos. —

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

O, danke nein!



Nur Schubcrème Pilo darf es sein!

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 25. November,

Totenfeier.

Camberg:

vormittags um 9^{1/2} Uhr.

Niederjellers:

Abends um 5 Uhr.

Die Kollekte ist für das
Diakonissenmutterhaus in Wies-
baden bestimmt.